

Der
Freund der Jugend.

107. Stück.

Beschluß
des vorhergehenden Stückes.

Erast besaß ist so viel Vermögen, daß er seine übrigen Tage, ohne sich mit sorgenvollen Geschäften zu beunruhigen, zubringen konnte. Er verkaufte seine liegenden Güter mit Vortheile, und kehrte in sein Vaterland zurück, wo er ist alle Glückseligkeiten einer erwünschten Ruhe genießet. Elise, und ihre arztigen Kinder, sind seine einzige Freude. Das dreymal glückliche Par! Sie sind reich ohne Hochmuth, sparsam ohne Geiz, freygebig ohne Verschwendung. Von allen, die mit ihnen bekannt sind, werden sie geliebet, und von denen, die so glücklich sind, einer vertrauten Freundschaft mit ihnen zu genießen, bewundert!



Et was

von der

Höflichkeit, und Geschliffenheit.

Höflichkeit, und Geschliffenheit, werden gemeinlich für gleichgeltende Worte gehalten, sie sind es aber in der That nicht, und ich will mich bemühen, ihre wahre Bedeutung zu bestimmen.

Die Geschliffenheit schließt allezeit, und nöthigwendig die Höflichkeit in sich; aber die Höflichkeit hat nicht allezeit die Geschliffenheit zur Gefährtin. Jene hat eine innerliche Würde, und einen Behrt, welcher von dieser allezeit ausgeschmücket, ja durch ihre künstliche Hand sehr oft vergrößert und verherrlicht wird.

Seine Eigenliebe andern aufzuopfern, ist eine kurze, aber wie ich glaube, auch eine vollständige Erklärung der Höflichkeit. Thut man nun dieses mit einer ungezwungenen, und einnehmenden Art, so heißet es Geschliffenheit. Jene ist eine Wirkung der Gutherzigkeit, und diese eine Folge des gesunden Urtheils, welches mit Erfassung

fahrung, Wahrnehmung, und Aufmerksamkeit verbunden ist.

Wann ein Bauer gutherzig ist, so kann er zwar höflich, aber nicht geschliffen seyn. Ein Hofmann ist geschliffen, wann er nur ein gesundes Urtheil hat, ungeachtet es ihm an Gutherzigkeit fehlen kann. So, wie die Schmeicheley die Geschliffenheit, so verstellet die Grobheit, die Liebe der Wahrheit; und die Aufrichtigkeit hält die Mittelstrasse zwischen diesen beyden äußersten Gränzen, welche auf gleiche Weise verhaßt sind. Die Ceremonien sind allzeit bey der Geschliffenheit überflüssig, da sie aber anstatt eines Außenwerks dienen, so müssen sie nicht völlig aus der Acht gelassen werden. Man muß sie bis auf einen gewissen Grad dulden, weil sie von den Unverständigen bewundert werden.

Nur durch eine große Kenntniß der Welt, und durch einen starken Umgang mit den geschliffensten Leuten, wird man in der Geschliffenheit vollkommen. Sie läßt sich nicht als eine speculative Wissenschaft behandeln, und man kann keine genaue Erklärung davon geben, weil sie in einer gefügten Einrichtung der Worte, Handlungen, und selbst der Blicke besteht, welche die unendliche Verschiedenheit, und Verbindung



der Personen, der Dertter, und Sachen erfordert. Sie ist keine Sache, die für sich bestehet, sondern etwas Zufälliges. Was in einer großen Stadt Geschliffenheit ist, wird in einer kleinen für Windmacherey gehalten werden, und die Höflichkeit dieser, würde in jener eine Ungeschliffenheit heißen.

Ein eingesperreter Pöbant kann zur Noth gute Begriffe von der Höflichkeit geben; wollte er aber zwischen den Spinnweben seiner Studierstube ein Lehrgebäude der Geschliffenheit ausheften, so würde er sich eben so lächerlich machen, als jener seines Gesichtes, welcher sich mit der größten Beurtheilungskraft bemühte, den Hannibal in der Kriegskunst zu unterrichten.

Die Geschliffenheit, bedeckt wie die Liebe, nicht allein eine Menge Fehler, sondern sie ersetzt sogar einigermaßen den Mangel gewisser Tugenden. Im gemeinen Umgange spielt sie die Rolle der Gutherzigkeit; ja, sie thut sehr oft, was diese zu thun nicht im Stande ist. Sie hält beydes Wisige, und Thoren in den Schranken der Wohlansständigkeit, welche jene gar zu gern überschreiten, diese aber gar nicht kennen. Diejenige Geschliffenheit und Gefälligkeit, welche mit einer des andern Eigenliebe schmeichelt, bezahlet seine eigene Eitelkeit allzeit mit Wachs.

Sie

Sie ist ein allgemeiner Handel, der mit Vortheil geführt wird, durch Umsehung, oder Verwechslung einer gegenseitigen Gefälligkeit, und oft, ohne daß man einen Gran wirklicher Verdienste dabey brauchet, um das Gleichgewicht zu erlangen.

Es wäre zu wünschen, daß man insgemein die Geschlossenheit für ein wesentlicheres Stück der Erziehung unserer Jugend, hielte. Ich sehe aber leyder, daß es bey unserer jungen Welt beyderley Geschlechtes zur Mode geworden, der Geschlossenheit den Schimpfnamen der Ceremonien; und des steifen Wesens zu geben. In diesem Vorurtheile machen sie dieselbe zum Gegenstande des Gelächters und Spottes, und nehmen an ihrer Statt eine beleidigende Nachlässigkeit und Geringschätzung an, zum Nachtheile selbst ihres eigenen Vergnügens, wo sie anders wissen, was wahres Vergnügen ist. Liebe und Freundschaft gebären Vertraulichkeit, und rechtfertigen dieselbe, aber dann muß auch die Geschlossenheit ihr die gehörigen Gränzen setzen. Man hat manche Liebe, manche Freundschaft abnehmen, schwach werden, und durch eine unvorsichtige, und bösehaftige Vertraulichkeit verschleudern gesehen.



Die Geschliffenheit ist nicht minder, eine Zierde, und ein Band des gesellschaftlichen Lebens überhaupt. Sie verbindet, und nimmt die Herzen ein, und indem sie eine geziemende Freyheit erlaubet, hält sie diejenige Freyheit im Umlange, welche Kaltfinnigkeit, und Erbitterung anrichtet, zurück. Große Gaben erwecken dem Menschen Ruhm, große Verdienste Ehrerbietigkeit, große Gelehrsamkeit Hochachtung, aber die Geschliffenheit allein, kann ihn beliebt machen.

Ich muß dieselbe besonders dem schönen Geschlechte, als den größten Schmuck derer, die Reize besitzen, und als die sicherste Zuflucht derjenigen, die davon entblößet sind, anpreisen. Sie befördert die Siege, zieret die Triumphe, und behauptet die Eroberungen der Schönheit, oder, sie ersetzt doch wenigstens den Mangel derselben. Sie vergöttert fast die schönen Frauenpersonen, und sie erwirbt denen, welche nicht genug Reize haben, Bewunderung, zum wenigsten Ehrerbietigkeit.

Kurz, wann gleich die Geschliffenheit keine Tugend heißen kann, so bringet sie doch viele gute Wirkungen hervor, und sie ist billig für etwas mehr, als eine bloße Geschicklichkeit zu halten.

Auf

Auf den Kaffee.

Daß doch der Mensch so gern des Schöpfers
 Zweck vergift,
 Der jedem, was er schuf, recht angemessen ist!
 Was Gott zur Speise gab, will er zum Tranke
 wählen;
 Was Gott zum Tranke gab, will er zum Uibeln
 zählen.
 Zur Speise ist das Korn, und nicht zum Trank
 gemacht;
 Zum Trank ist der Kaffee allein hervorgebracht!

Die Gleichheit der Menschen.

Vom Adam stammen wir doch wirklich alle her!
 Solt dieß sich jemand wohl zu läugnen unterfangen?
 Gewiß, ich glaub es nimmermehr!

Die ersten Eltern nun sind nach dem Pflug
 gegangen;
 Doch, nach der Arbeit auch die Ruhe zu erlan-
 gen,
 Spannt einer aus dem Pflug des Abends erst
 sein Vieh,
 Der andere aber früh!

Auf

Auf den Sarg eines Lehrers.

Berehre Sterblicher, die Asche, die hier ruht,
 Der zwar kein Wappenschild, noch Gut
 Den eiteln Glanz der Ehre geben:
 Nein, sie zeigt dir nur einen Mann,
 Der fromm gelebt, und recht gethan,
 Den strenge Tugend so, wie seine Lehr erheben.

Ende des zweiten Bands.

